

Das Neustadt-Schulhaus in Zug

Autor(en): **Keiser**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire**

Band (Jahr): **11/1910 (1911)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

12. Das Neustadt-Schulhaus in Zug.

Von Architekt Keiser, Zug.

Die Bevölkerung der Gemeinde Zug betrug im Jahre 1850 4300 Köpfe, im Jahre 1910 über 8000; sie hat sich somit innert 60 Jahren verdoppelt. Die Zunahme war namentlich in den letzten 20 Jahren sehr gross (3000), was sich in den überfüllten Schulklassen bemerkbar machte und deshalb einen Schulhausbau für 300 Kinder forderte. Im Mai 1906 erwarb die Gemeinde hiefür einen Platz westlich der protestantischen Kirche, der sich für ein Schulhaus mit Spielplatz trefflich eignete (siehe Lageplan). Sämtliche Unterrichtsräume konnten nach Osten und Westen orientiert werden.

Der Bau wurde nach den Plänen und unter der Leitung der Architekten Keiser & Bracher in Zug ausgeführt. Das Haus musste für die Knaben- und Mädchen-Primar- und Sekundarschule eingerichtet werden, wofür verlangt wurden: 12 Normalklassenzimmer mit 62 m² Grundfläche für die Primarschule, 2 solche für die Sekundarschule, 1 Musikzimmer, 1 Zeichensaal, 1 Turnsaal, Räume für den Handarbeitsunterricht, eine Schulküche, ein Schulbad, eine Abwartwohnung, Heizung, Abort etc.

Diese Räume wurden nun in den verschiedenen Geschossen wie folgt untergebracht:

Kellergeschoss:

- 5 Lokale für Schulküche (eigentliche Küche und Essaal, sowie Vorratskeller),
- 3 Lokale für Schulbad (2 Ankleidezellen und 1 Doucheraum),
- 3 Lokale für die Zentralheizung (Heizungs- und Kohlenraum),
- 2 Aborte je für Knaben und für Mädchen,
- 1 Abwartkeller.

Der Essaal wurde verhältnismässig gross angenommen, da er in Verbindung mit den breiten Korridoren für die Aufstellung

von Tischen zum Speisen der Schulkinder im Winter in Aussicht genommen ist.

Erdgeschoss:

- 3 Klassenzimmer,
- 1 Turnhalle,
- 1 Abwartwohnung, bestehend in 5 Zimmern und Abort,
- 1 Abort für Knaben und ein solcher für Mädchen.

Die Abwartwohnung ist beim Haupteingang zweigeschossig eingebaut und reicht noch 1,80 m unter den Erdgeschoss-Boden. Um der Turnhalle die notwendige Höhe zu geben, ist auch dieser Boden 1,60 m unter Parterre-Boden, d. h. eben mit dem Spielplatz.

I. und II. Geschoss:

- 10 Klassenzimmer,
- 2 Lehrerzimmer,
- je 2 Aborte für Mädchen und für Knaben.

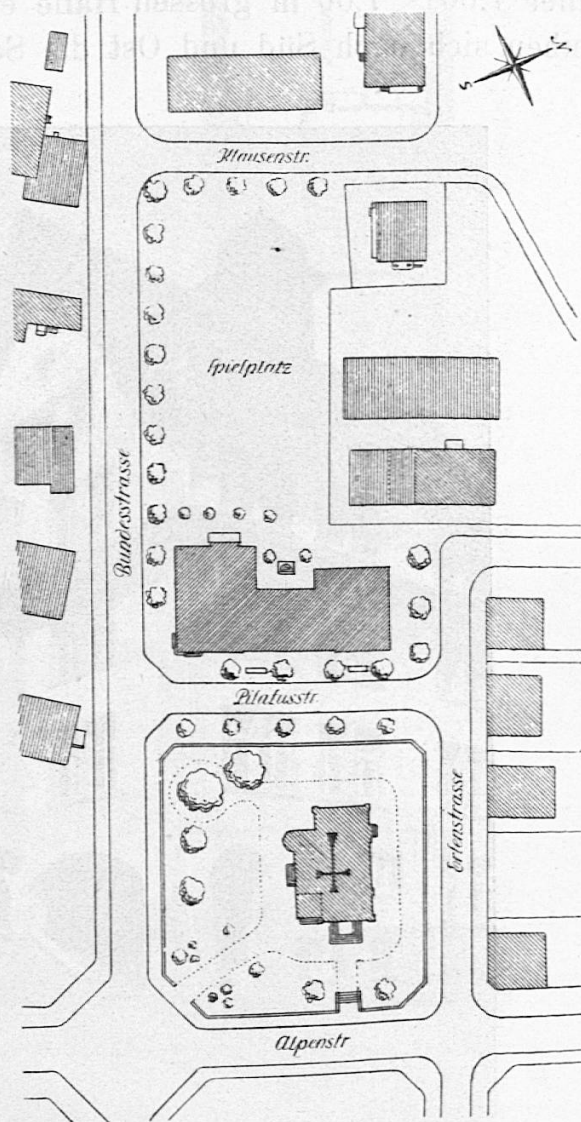
Dachstock:

- 2 Klassenzimmer, wovon südöstlich der Zeichensaal,
- 1 Zimmer für Handarbeitsunterricht für Knaben,
- 1 Zimmer für Handarbeitsunterricht für Mädchen,
- 1 Singsaal,
- 1 Abort für Mädchen, 1 Abort für Knaben.

Der Singsaal ist zur Gewinnung von mehr Höhe ins Dachgebälk eingebaut.

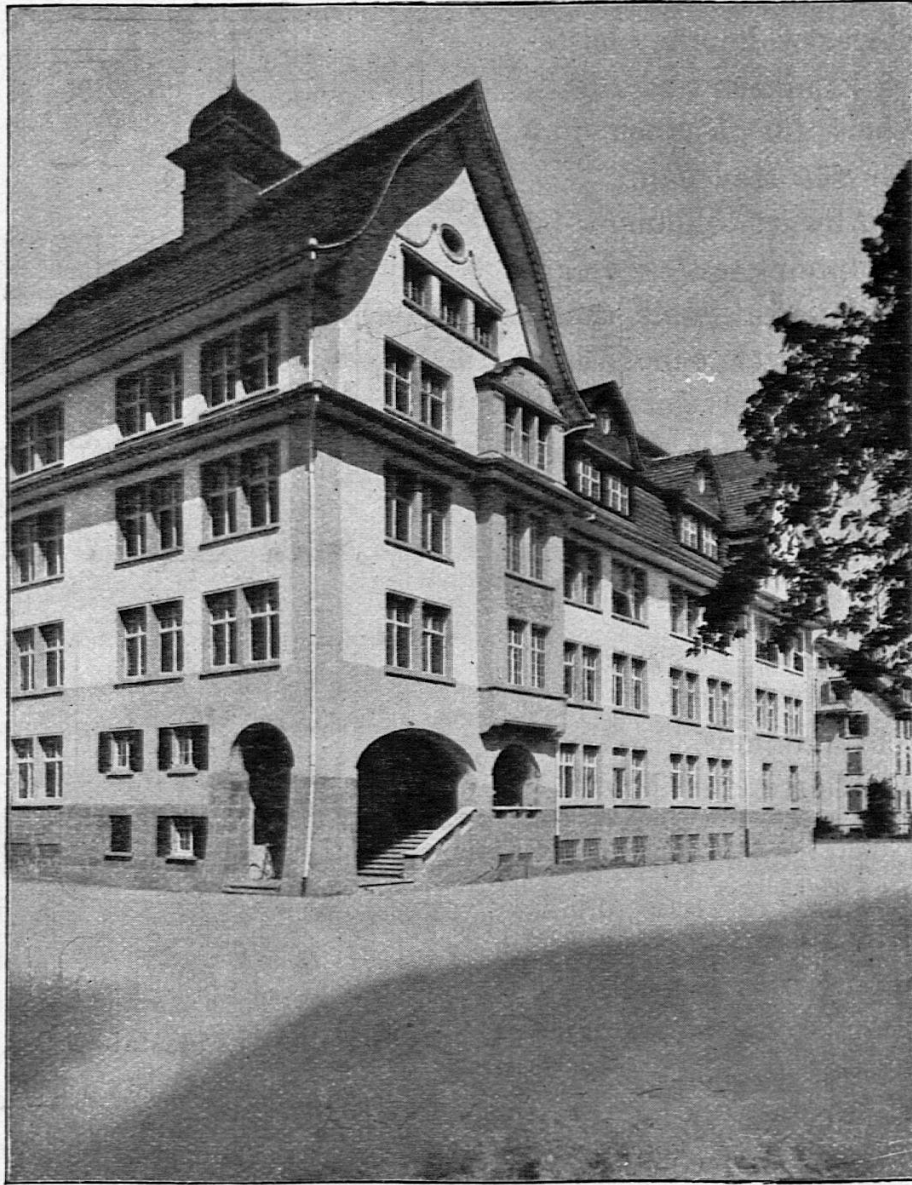
Im Kehlgebälk sind ein Vorratzzimmer für Schulmaterialien und ein Karzer; letzterer in Verbindung mit dem Heizungs-Expansionsgefäss für Erwärmung dieses Raumes.

Bei der Lösung des Grundrisses war massgebend, dass der Grossteil der Schülerzahl von Osten, d. h. durch die Bundes- und Pilatus-Strasse zuströmt; es wurde deshalb der Haupt-Eingang an die Südost-Seite verlegt.



Lageplan. Masstab 1:2000.

Um möglichst grosse und helle Räume zu schaffen, sind die Korridore überall 4,00 m breit und vor dem Treppenaufgang zu einer $7,00 \times 7,00$ m grossen Halle erweitert. Diesen beiden Räumen reihen sich nach Süd und Ost die Schulzimmer an.

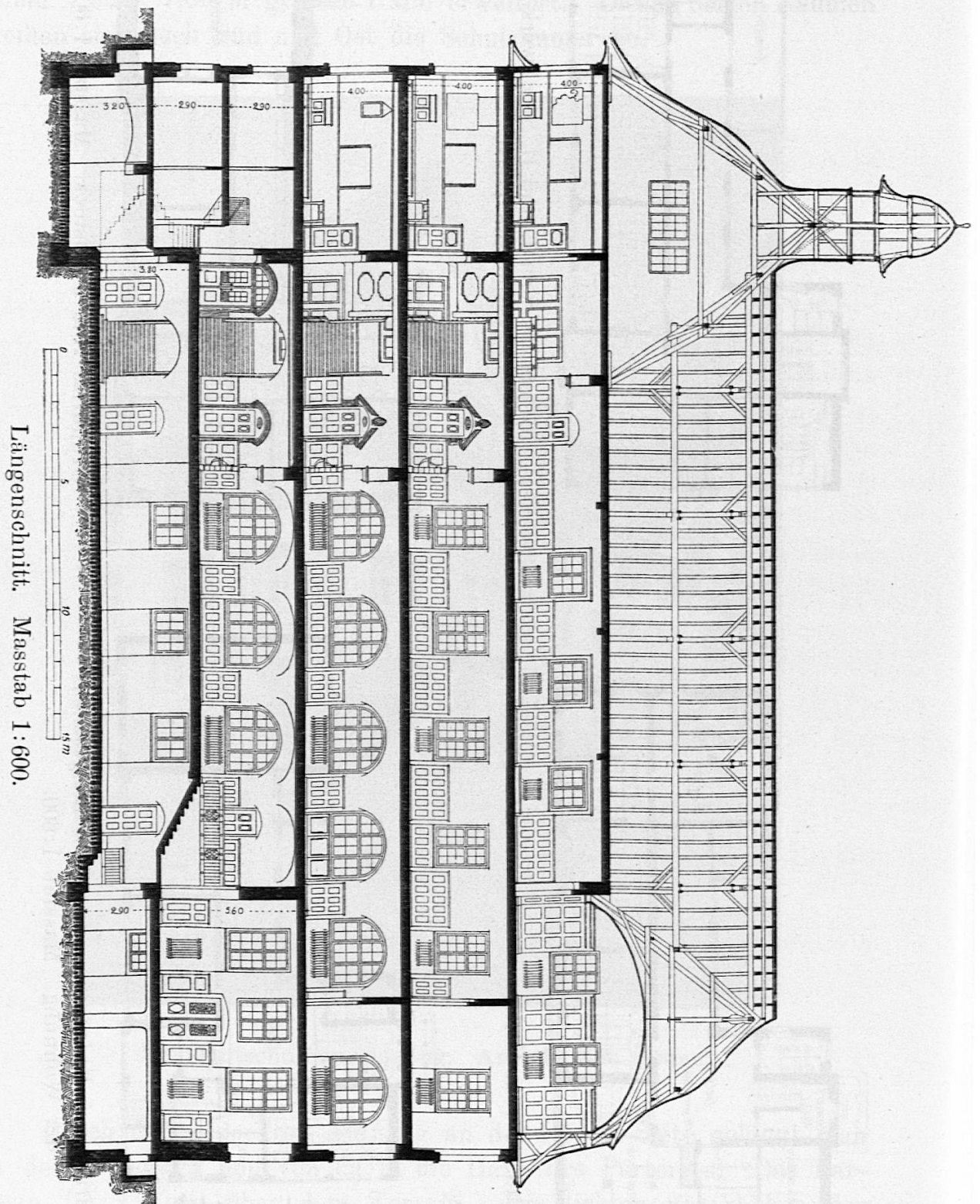


Neustadtschulhaus in Zug. Ansicht von Süden.

Durch den gedeckten Aufgang an der Südost-Seite gelangt man in den Windfang und von da in die Halle des Parterres. Das Parterre ist 1,60 m über dem Terrain. Die lichten Stockhöhen der Schulräume mit Ausnahme des Dachstockes betragen 3,65 m, diejenigen im Dachstock 3,20 m.

Sowohl im Äussern wie auch im Innern wurde auf möglichste

Einfachheit gesehen. In dekorativer Beziehung war es den Architekten hauptsächlich darum zu tun, kräftige Farben zur Anwendung



zu bringen und zwar im Gegensatz zu den meisten heutigen Schulhausbauten, wo nur abgetönte stumpfe Farben vorherrschen. Die Farbe soll einteils die Kinder in bezug auf die Stockhöhen orien-

tieren und andernteils belebend und erheiternd auf das Gemüt wirken. Im weitern soll gezeigt werden, wie man mit einfachen Farbmitteln und gediegener Verteilung der Farbfläche grosse Räume heimelig und wohnlich machen kann.

Wir verweisen hier auf den Artikel über Wert und Kraft der Farbe, welchen bei Anlass der Besprechung dieser Schulhausbaute in der Schweiz. Baukunst, Heft 17, Jahrgang 1909, Hr. Dr. C. H. Baer geschrieben hat.

Beim Betreten der Parterrehalle empfängt den Besucher ein feueriges Gelb, welches das Wandgetäfer und die Türumrahmungen bekleidet.

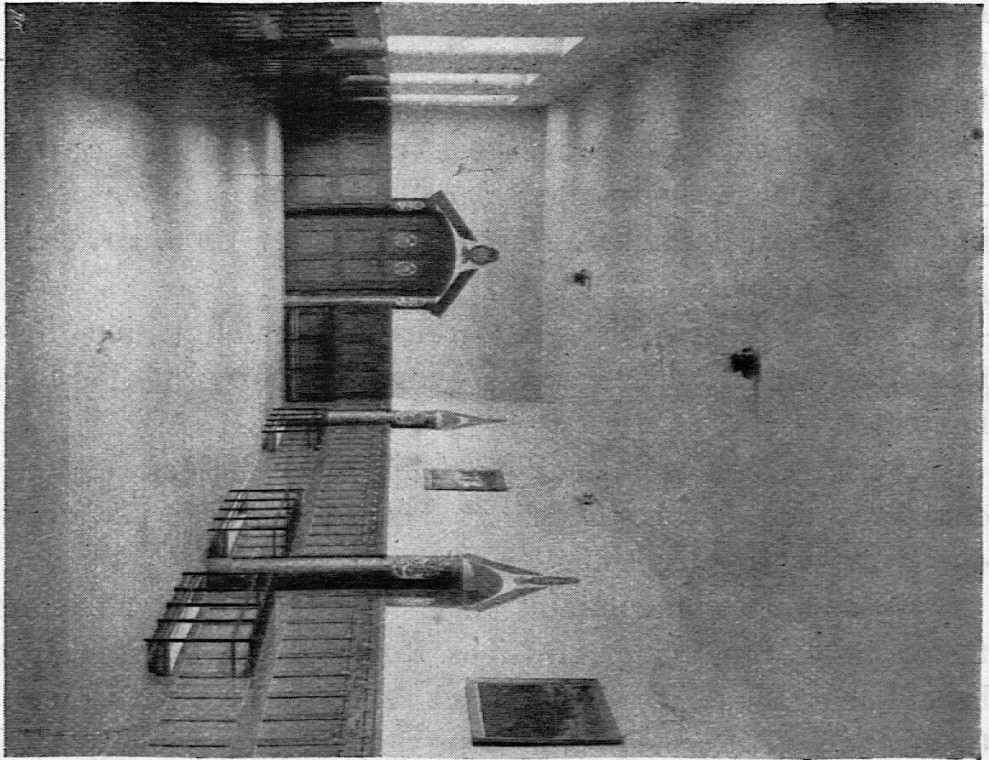
Auch in den weissen Putzflächen über diesem Getäfer, sowie in den Gewölben der Halle klingt das Gelb wieder und ziert ebenfalls die Mittelstücke der Ganggewölbe.

Wer dann hinaufsteigt über die breite, zweiläufige Treppe, findet im I. Stock ein kräftiges Rot und im II. Stock ein warmes, behagliches Blau. Den Dachstock ziert ein kräftiges und fröhliches Grün. Diese Farbenmannigfaltigkeit bringt eine wohltuende Abwechslung in das Einförmige der Schulhausstockwerke und macht jedem Kinde die von ihm bewohnte Etage heimelig. Jeder Schulzimmereingang hat in seiner dekorativen Bemalung wiederum ein spezielles Motiv aus dem Tier- oder Pflanzenreich. Auch die einzelnen Schulzimmer sind verschieden in Ton und Behandlung, jedoch nicht mehr in so starken Gegensätzen. Zu bemerken ist noch, dass sämtliche Decken weiss sind und dass alle die starken Ölfarbtöne nicht einfach glatt aufgestrichen, sondern in eigener Pinseltechnik auf einem helleren Untergrund mit stärkerem Ton durchgestrichen sind. Dieser Farbton erhält dadurch eine tiefere Wirkung.

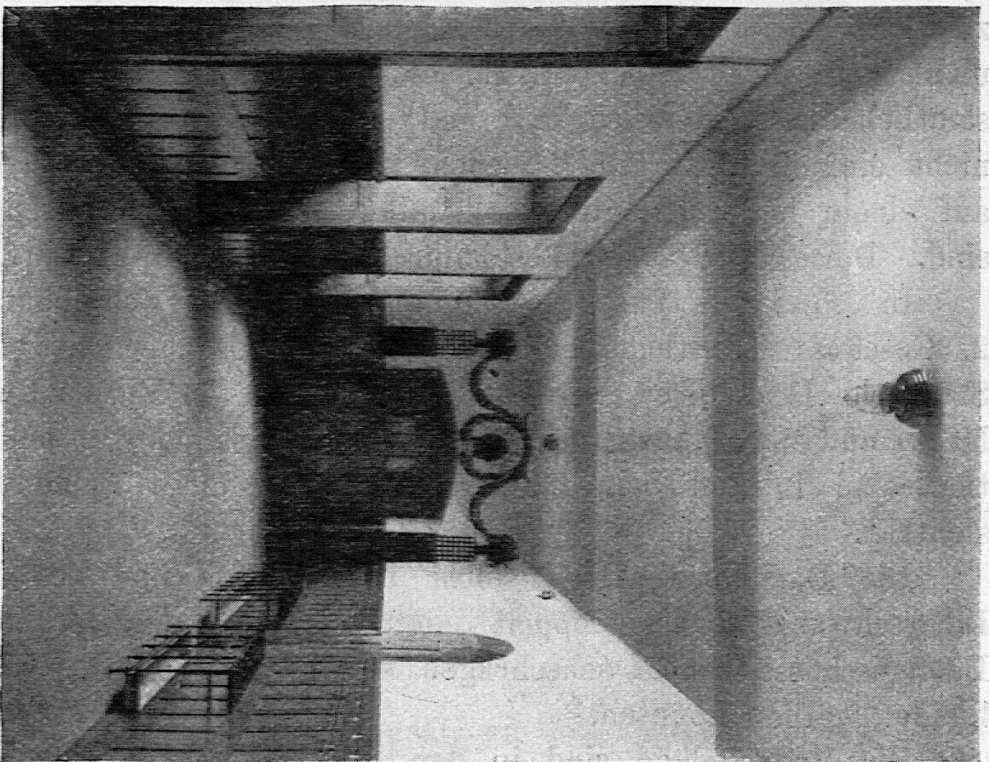
In konstruktiver Beziehung besteht das Schulhaus bis zum 2. Geschoss in Bruchsteinmauerwerk und darüber in Backsteinen. Sämtliche Decken bis ins Dachgeschoss sind in Eisenbeton (System Meyer und Morel) ausgeführt. Durch die Anwendung dieser Konstruktion sind in den Schulzimmern und Korridoren keine Unterzüge sichtbar.

Die Dachkonstruktion selbst ist in Holz und das Dach mit Biberschwanz-Ziegeln doppelt eingedeckt. In keinem Raume des Dachgeschosses sind Dachschrägen sichtbar, da diese geschickt verkleidet werden konnten.

Die Bodenbeläge sind in den Schulzimmern Linoleum, in den Hallen, Gängen, Aborten, in Schulküche und Brauseraum Steinzeug-



Blick in den Gang des II. Stockwerkes. Getäfer und Türumrahmungen in zwei Tönen blau gestrichen, mit gelben Linien und Ornamenten, letztere aus dem Pflanzenreich.



Blick in den Gang des Dachgeschosses mit dem Eingang in den Musiksaal. Getäfer und Türumrahmungen dunkelgrün gestrichen mit gelben Linien und Ornamenten.

platten. Die Böden des Musiksaals und der Turnhalle im Parterre bestehen aus Steinholz.

Die Treppen sind aus Eisenbeton mit aufgelegten Granitstufen, wodurch sie bei Feuerausbruch sicher bleiben.

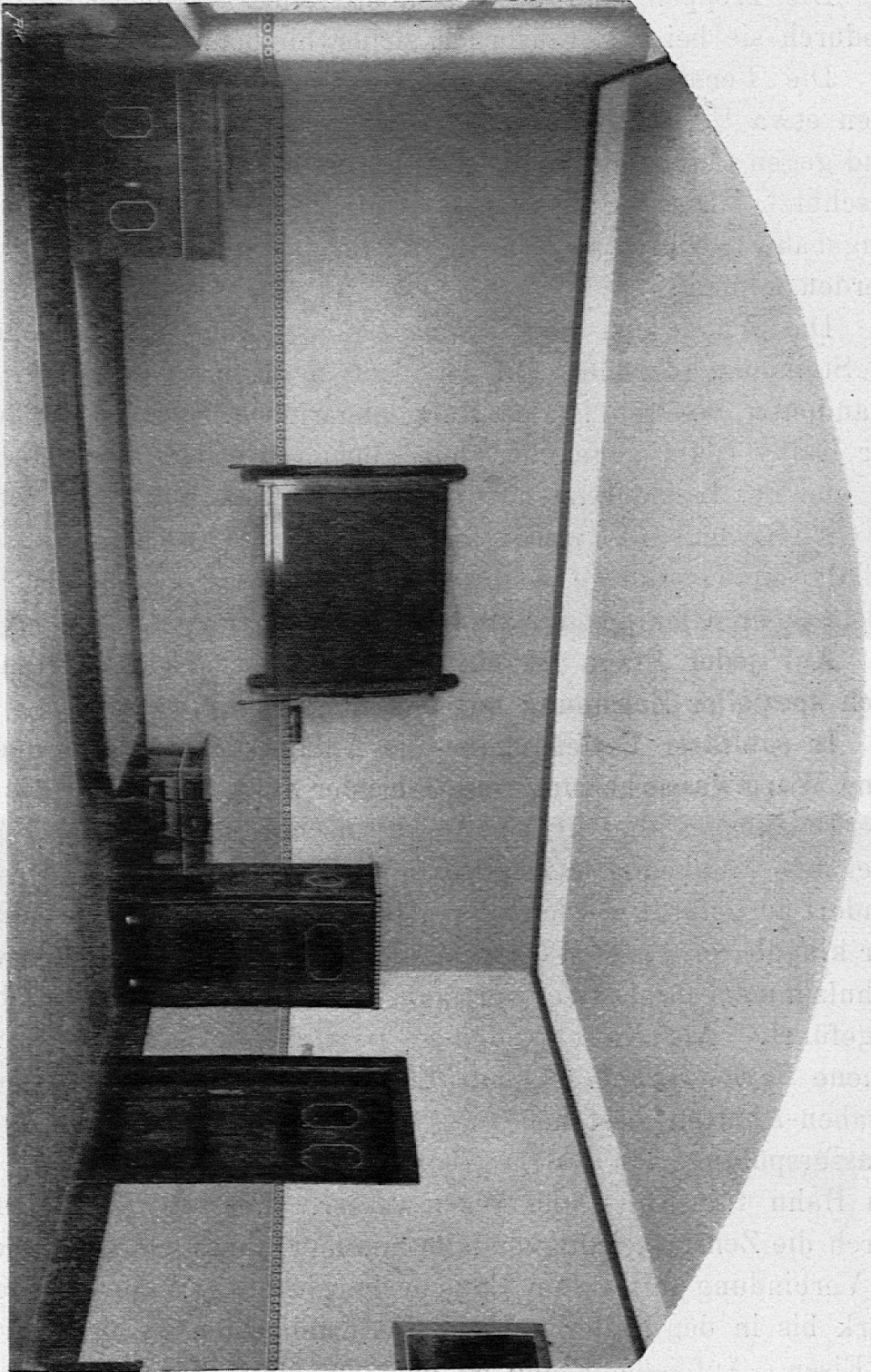
Die Fenster haben Doppelverglasung. Ihre Flächen entsprechen etwa $\frac{1}{5}$ der Bodenfläche eines Schulzimmers. Die Schulzimmer sind gegen Osten und Süden mit Tuchstoren gegen die Sonnenstrahlen geschützt. Diese Storen sind in die Eisenbeton-Stürze der Fenster eingebaut, wodurch sie von der Witterung nicht ungünstig beeinflusst werden können.

Die Wände der Schulzimmer haben einen 35 cm hohen Sockel in Steinholz, darüber auf ca. 1,60 m Höhe Ölfarbanstrich. Der Wandputz daselbst ist in Kalk abgerieben, nicht Weissputz, weil der Kalkverputz gegenüber dem glatten Gipsputz widerstandsfähiger ist und bei Behandlung mit Farbe besser aussieht.

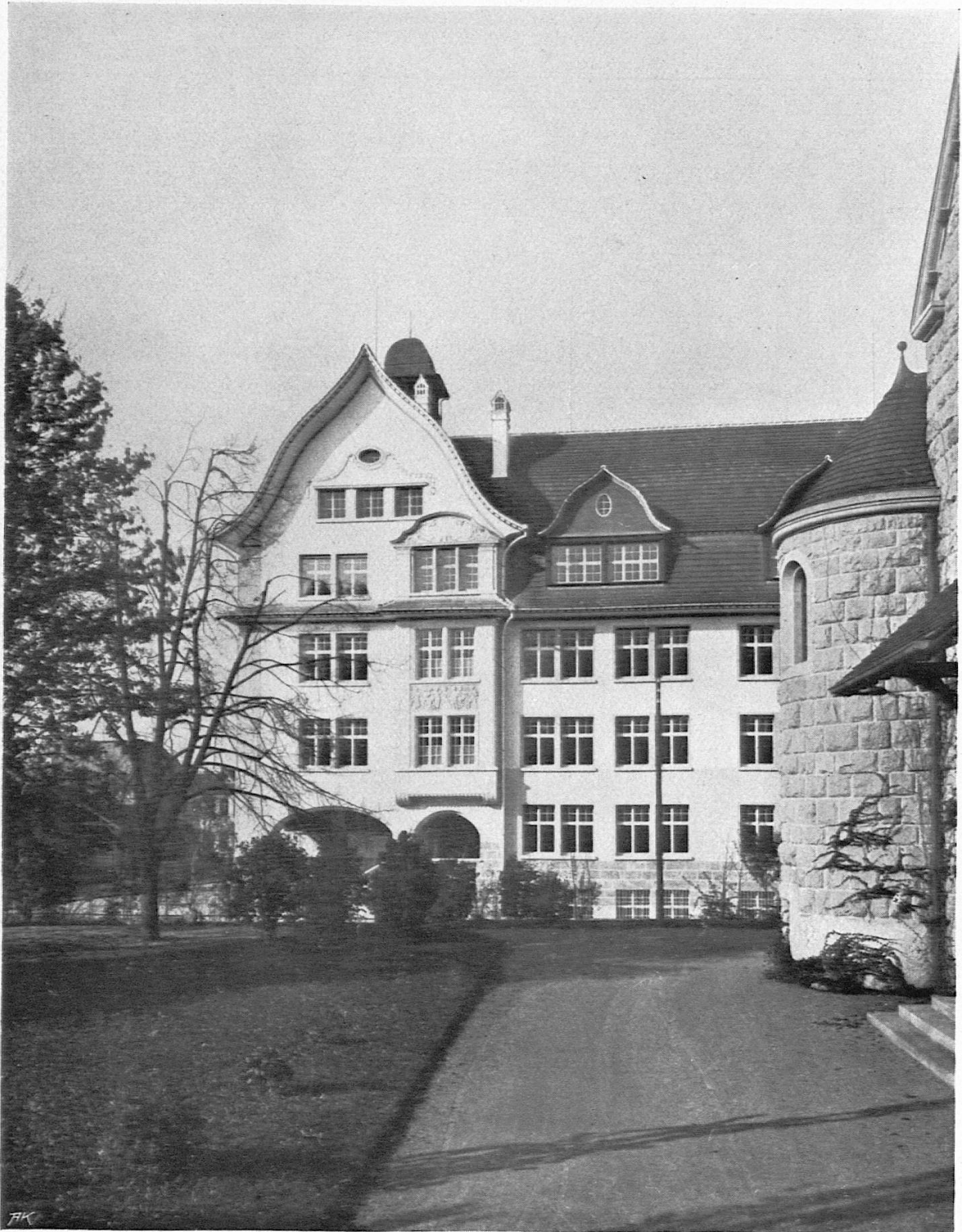
Als Schulbank wurde die von der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege empfohlene „Schweizer-Schulbank“ mit der Rettigschen Umkippvorrichtung gewählt.

Auf jeder Etage ist ein Wandbrunnen aus glacierten Kacheln nach spezieller Zeichnung mit laufendem Trinkwasser.

In sanitärer Beziehung ist die Anlage zweckmässig und einfach. Eine Warmwasserheizung von Gebrüder Sulzer erwärmt das Gebäude. Die Heizkörper sind in den Fensternischen auf Konsolen, ca. 15 cm über dem Fussboden, letzteres, damit das Reinigen der Fussböden ungehindert ausgeführt werden kann. Die Ventilation geschieht durch Öffnen der klappbaren Fenster-Oberflügel. Die schlechte Luft wird von jedem Schulzimmer durch zwei vertikale Schächte auf den Kehlgebälkboden abgeführt. Als Klosetts dienen freistehende, mit Holzbacken versehene Fayence-Schüsseln mit Einzel-Spülkasten. Als Pissoir in den Knaben-Aborten bestehen ölgetränkte Schieferwände mit verdeckter Wasserspülung. In jedem Abort ist ein Ausguss-Becken, sowie je ein Hahn für Kalt- und Warmwasser. Letzteres wird im Winter durch die Zentralheizung und im Sommer durch einen kleinen Kessel in Verbindung mit einem Bouleur hergestellt. Vom obersten Stockwerk bis in den Keller geht in den Knabenaborten ein Kehrkanal in Eisen. Auf jeder Etage ist eine verschliessbare Einwurfs-Öffnung. Der Doucheraum im Souterrain enthält zwei Bassin in glacierten Kacheln mit je sechs Oberdouchen. In Verbindung mit den beiden Ankleidezellen ist es möglich, je 12 Kinder zugleich Douche-Bäder nehmen zu lassen.

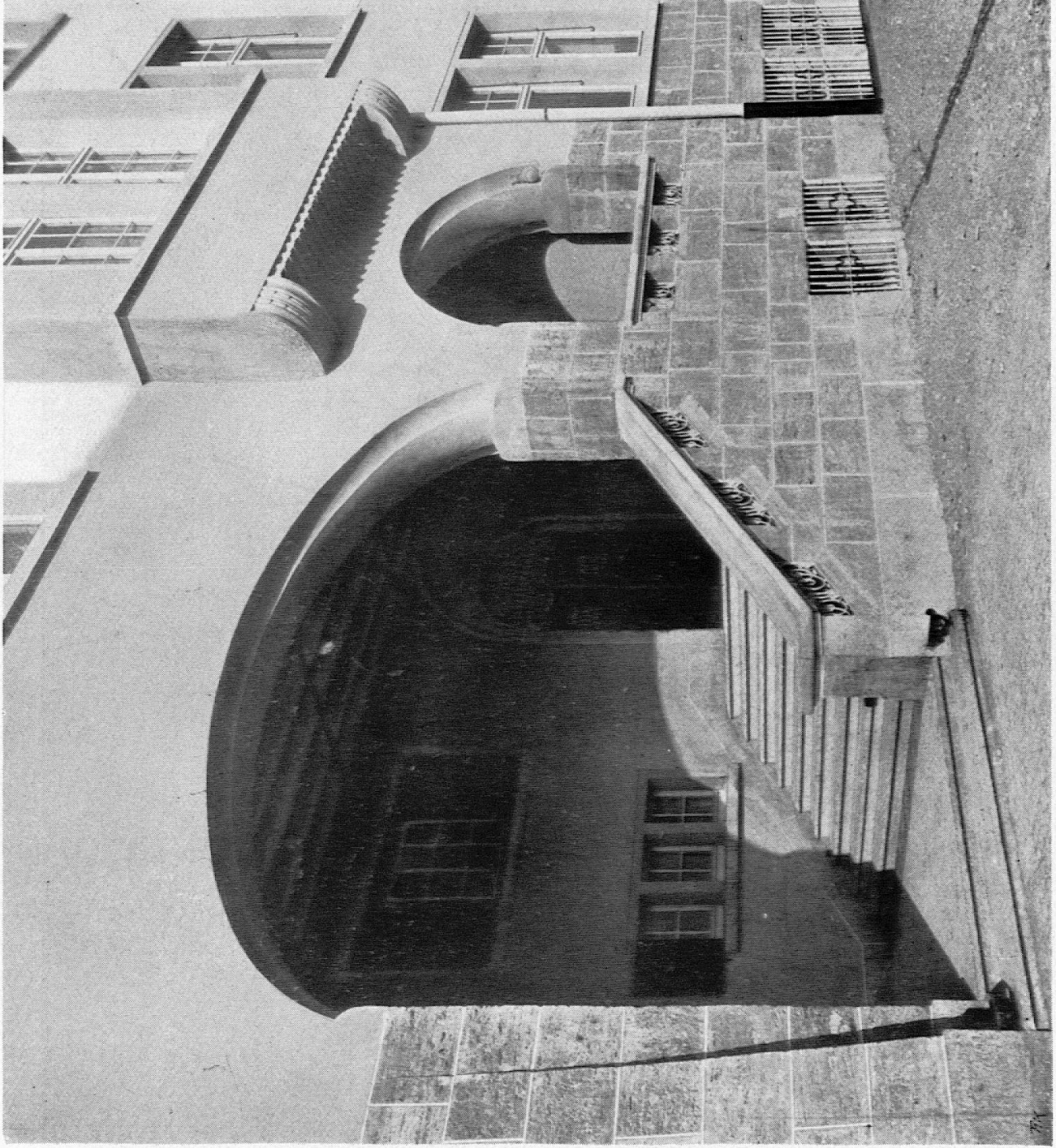


Ein Normalschulzimmer. — Das Holzwerk ist in jedem Zimmer in anderer Farbe und Technik gestrichen. Sockel in Steinholz geölt und mit Ölfarbe getupft. Wandfläche darüber in 1,5 m Höhe in zwei Tönen gewebearbig durchgezogen, mit gemaltem Fries abgeschlossen. Übrige Wandfläche bis Bilderleiste in Kalkfarbe entsprechend dem Grundton des Zimmers abgetönt.

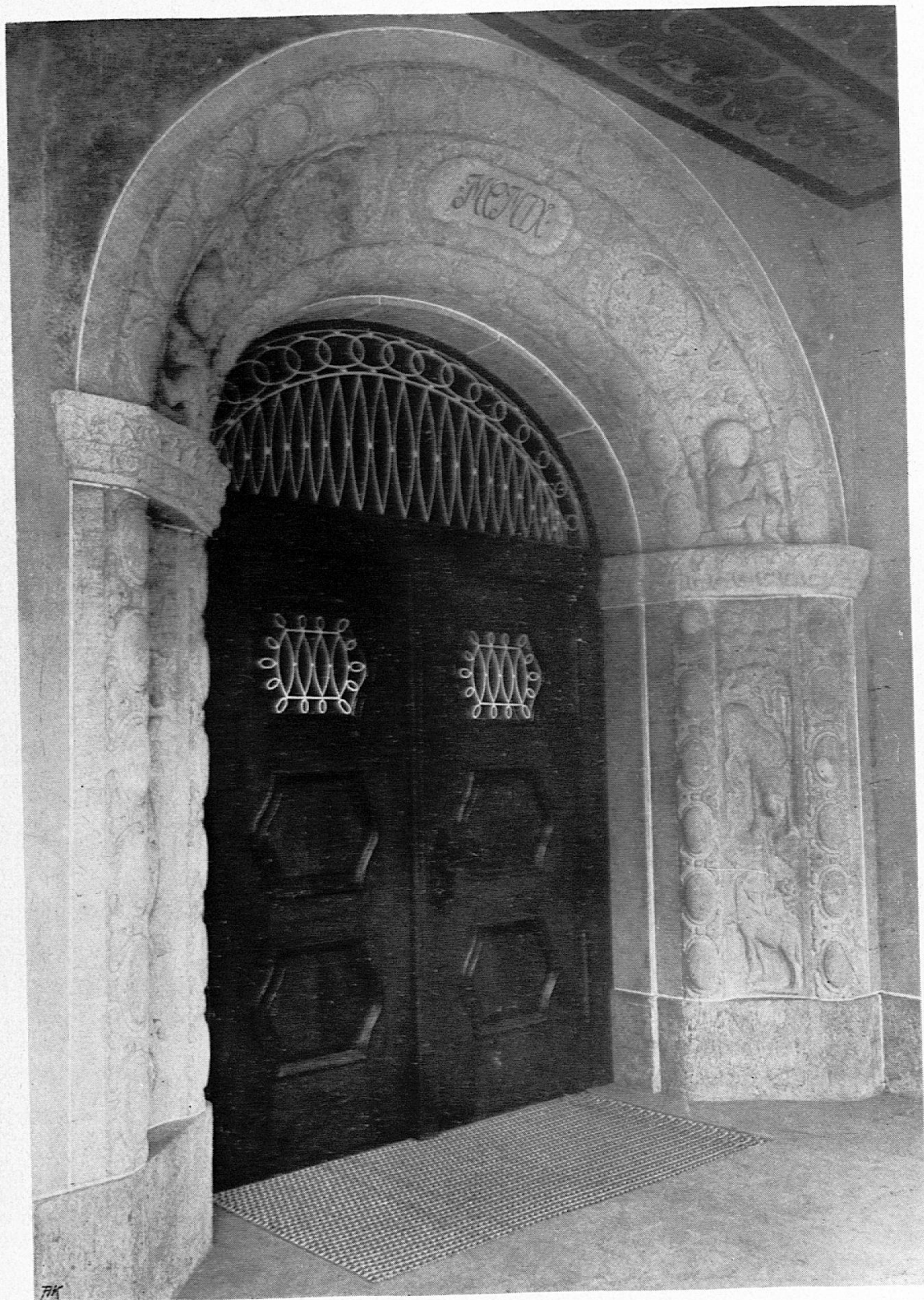


Das Neustadtschulhaus in Zug.

Ansicht des Schulhauses gegen Osten vom Garten der protestantischen Kirche.



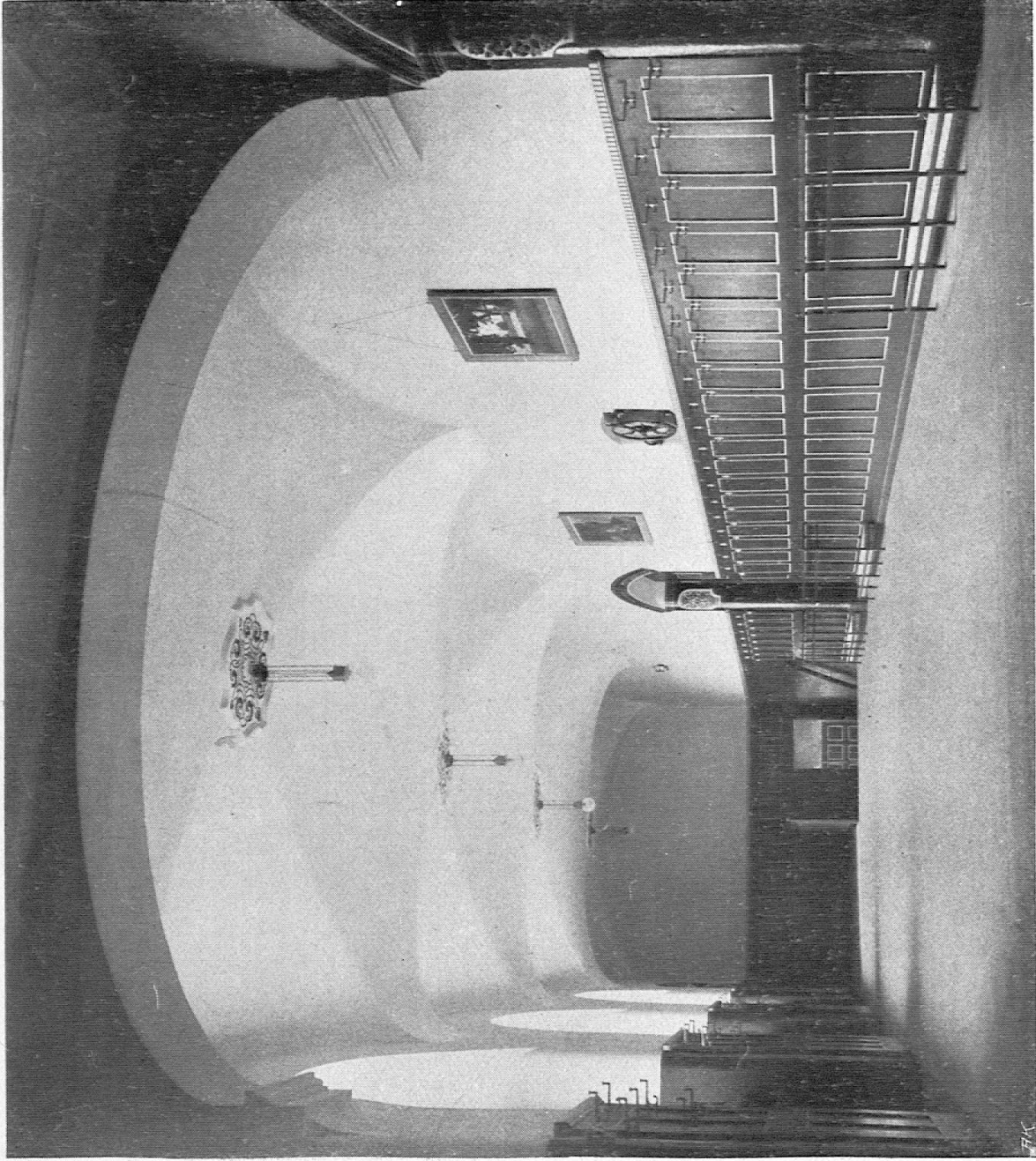
Haupteingangs-Halle mit Treppenaufgang. Quadermauerwerk in Tuffstein.



Haustüre unter der Eingangshalle.



Grosse Windfangtüre der Erdgeschosshalle. Bemalung des Täfers und der Umrahmung warmes Gelb, mit Linien und Ornamenten in gebrochenem Weiss.



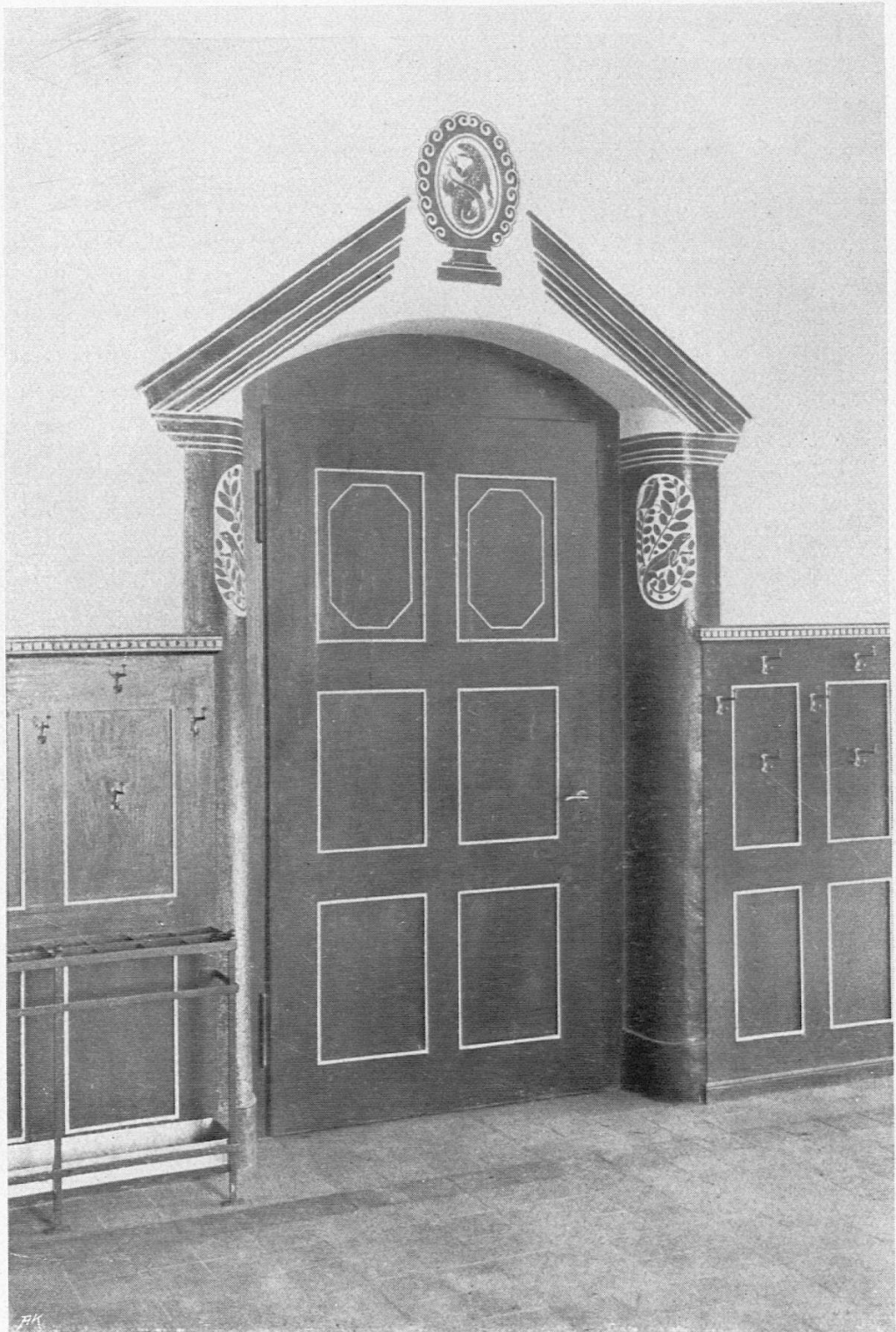
Blick aus der Halle im Erdgeschoss nach dem Korridor mit Eingang zum Turnsaal. Bemalung des Täfers und der Türumrahmungen warmes Gelb mit Linien und Ornamenten in gebrochenem Weiss.



Blick in das Treppenhaus aus der Halle des ersten Stockes; roter Korridor.



Musiksaal. — Blaugrau in zwei Tönen. Die Kastenwände durch Wandpfeiler gegliedert, die im obersten Feld mit musizierenden Putten bemalt sind und über dem abschliessenden Gesimse von aufgemalten Ornamenten gekrönt werden.



Schulzimmertüre im Gang des I. Stockwerkes. Holzwerk rot gestrichen in gewellter Pinselführung, durch Linien und Ornamente (Tierreich) in gebrochenem Weiss belebt. Architektur-Umrahmung rot aufgemalt.

In der Schulküche haben drei Kochherde, ausgerüstet für Kohlen, Holz und Gas, Aufstellung gefunden mit entsprechenden Schränken, Tischen und Aufwaschgelegenheiten etc.

In jedem Stockwerk ist in der Mitte des Korridors ein Feuerhahn mit aufgehaspeltem Schlauch.

Wie aus den Aussen-Ansichten ersichtlich ist, haben sich die Architekten für den Schmuck des Hauses in der Hauptsache auf gute Verhältnisse beschränkt. Eigentlicher Aussenschmuck wurde nur für die Türumrahmung des Haupteinganges und das Relief am Erker aufgewendet. Es gelangten Motive aus dem Schulleben zur Darstellung. Um die grossen Dachflächen etwas zu beleben, sind die Giebel und somit die Dachflächen leicht geschweift, was dem Gebäude einen charakteristischen und doch heimeligen Ausdruck verleiht. Grosse Vordächer schützen die hohen Fassaden. Die Fensterflächen sind in Doppelfenster zusammengezogen und zwar, um einenteils nach aussen die Einteilung der Schulzimmer auszudrücken und andernteils, um die Fassaden so zu teilen, dass auch neben den Fenstergruppen ruhige Mauerflächen zum Ausdruck kommen.

Bis unter die Fensterbank des Erdgeschosses ist Tuff-Stein als Blendmauerwerk auf Granitsockel, darüber geweiselter Kalkverputz verwendet. Die Bänke der Fenster bestehen aus Kunststein. Die Gewände, Stürze und Mittelpfeiler sind in Beton mit Mineralfarbanstrich ausgeführt.

Die von der Gemeinde bewilligte Kostenvorschlagssumme betrug, inklusive Bauleitung, jedoch ohne Schulmobiliar, Platz- und Umgebungsarbeiten Fr. 350,000.—

Die Abrechnung ergab mit Mobiliar, mit Ausnahme der Schulbänke, eine Summe von Fr. 344,594.10

Der Kubikinhalt des Baues beträgt (gerechnet vom Kellerboden bis Oberkant Kehlgebälk) 13,682 m³, was also für den m³, ohne Mobiliar-Einrichtungen Fr. 23.90 ausmacht.

Mit dem Bau wurde im Mai 1908 begonnen, und am 29. August 1909 konnte derselbe durch die Bauleitung der Behörde übergeben werden.